

M
Dien Syd 920^{3a} 4^o 2

9
2

G. q. 106. a.



Den frühen Verlust
ihres geliebtesten Freundes,

S E R R S

Johann Gottfried
Musterberg

beklagen

Die sämtlichen Scholaren des Bergischen Pädagogii.

Magdeburg,

Gedruckt bey Gabriel Gotthilf Faber, im A. D. E. 1753.

AK



Sieh, frommes Zeugnis unster Schmerzen,
Der reinsten Liebe bängsten Pflicht,
Die voll vom Gram verwaister Herzen
So milde durch die Augen bricht.
Beweintes Denckmal sey gesegnet!

Das sey der Beyfall, der dich rühmt,
Daß ieder Blick, der dir begegnet,
Dem unsern gleich durch Thränen schwimmt.

Du bebst noch in des Fremdlings Händen,
Wie unster Hand für Wehmuth bebt,
Da sie an seines Grabmals Wänden
Des Freundes Bild in Marmor gräbt.
O sanftes Bild voll stiller Minen
Der sirsamsten Gefälligkeit,
Die selbst noch unter die Ruinen
Der Unschuld heitres Lächeln streut!

Und wahrlich, dieser treuen Zeugen
War seine junge Seele werth.
Wie sich aus ungekrümmten Zweigen
Die edle Art des Baums erklärt;
Wie von den Knospen vor der Blüthe
Die Hoffnung selbst schon Früchte bricht:
So sah die Hoffnung sein Gemüthe
An Früchten reich : : : und bricht sie nicht!

Hier öfnen sich des Schicksals Bücher.
Wer bebt von uns nicht, wenn er liest,
Daß selbst der Jugend Schmuck nicht sicher
Vor dem Gesetz des Todes ist?
Wer bebt nicht, wenn mit schwerem Flügel
Der Donner sich am Morgen streckt,
Und den nur erst erwachten Hügel
Mit hingestromter Blut bedeckt?

Ja, Freunde, wagt nur das Bekenntnis,
Daß Thorheit unsern Geist verhält.
Dis ungeheuchelte Geständnis
Ist schon der Klugheit erstes Bild.
Mit trotzig unbeforgten Schritten
Durchwandelt unser Fuß die Welt,
Weil man die Wollust ihrer Hütten,
Durch sie betäubt, für ewig hält.

Und wer hat uns das Recht beschworen,
Das unsern Muth so kühn gemacht?
Ein Recht, das wir schon da verloren,
Eh unser erster Blick erwacht.
Selbst dieser Othem, den wir ziehen,
Wer hält ihn wol als sein zurück?
Was uns ein Augenblick geliehet,
Gehört dem nächsten Augenblick.

Sie, unsre liebste Stunden eilen,
Sie eilen als ein Kriegesheer,
Sich frech in unsern Raub zu theilen,
Und stichen sonder Wiederkehr.
Und wir in jungen Frühlingshainen
Verschlummern unser Eigenthum,
Bis wir davon entblößt erscheinen.
Fürwahr ein schlechter Heldenruhm!

Seht um euch, seht die ersten Blätter;
Sie sind verwelkt, und sinken schon
In kurzer Tage trüben Wetter
Ist Lenz und Lust dahin gestoh'n.
Propheetisch Bild für andre Aeste,
Die noch ein falber Schmuck belaubt,
Daß bald des Frühlings welcke Aeste
Die wilde Hand des Winters raubt.

Hier liegt das Blatt und welkt im Staube,
Das neben uns ein Lenz geschmückt.
Und was hat nicht Gefühl und Glaube,
Indem es fiel, entfernt erblickt?
Sie welken unsrer Jugend Freuden,
Und folgen seinem Schicksal nach,
Die Hand wird unsre Zweig entkleiden,
Die ihn vor uns vom Zweige brach.

Grausamer Schluß! wer wird nicht beben,
Wenn ihn ein solch Gericht erschreckt,
Da er das so geliebte Leben
So seelenvoll kaum halb geschmeckt?

Nein bebe nicht, erschrockne Jugend!
Wo sich der Heiden Hofnung kränkt,
Zeigt sich der Weg zur Helden-Tugend,
Die uns der Christen Grossmuth schenkt.

D jauchze! segne deine Freuden.
Hörst du den Nachhall durch die Flur:
Ich selbst will meine Lämmer weiden,
Für die ich Bund und Zeugnis schwur;
Sehr herrlich will ich sie vollenden,
Und sie auf meinem Schoß erziehn;
Wer reißt sie mir aus meinen Händen,
Der ich auch liebend Allmacht bin?

In fies noch einmal, milde Zäre,
So milde als die Freude weint.
O Labyrinth erhabner Ehre! : : :
O schon so früh vollkommner Freund!
O wie der Hirt aus Juda Stamme,
So menschenfreundlich niederblickt,
Und seinem theur erkauften Lamme
Die Thore der Vollendung schmückt!

Und, o was dürfen wir nicht hoffen!
Noch weint die Freundschaft himmelwärts,
Sieht auch für sich die Thore offen,
Und Zuversicht verdrängt den Schmerz.
Bald segnet uns der Zukunft Glücke,
Daß uns ein ewig Band umfaßt,
Wenn du faum, zärtlichster der Blicke,
Halb um ihn ausgeweinert hast.

Uch fühlt auch ihr die neuen Triebe,
Die ihr um Sohn und Bruder weint.
Gefegnet sey die holde Liebe,
Die bis zum Sterben trostlos scheint.
Doch heint nur den gerechten Kummer,
Dis ist der Liebe kleinste Pflicht.
Er liegt und athmet sanften Schlummer,
Und eure Thräne weckt ihn nicht.

Last Blick und Zunge Seufzer samlen,
Der Glaube jauchzet Siegesgeschrei:
Auch diesen Staub wird Gott einfließ samlen,
Daß er verkört ihm ähnlich sey.
Der Himmel Glanz deckt seine Glieder,
Sein junges Haupt prangt königlich:
So giebt er ihn den Seinen wieder.
O blöde Thräne, schäme dich!



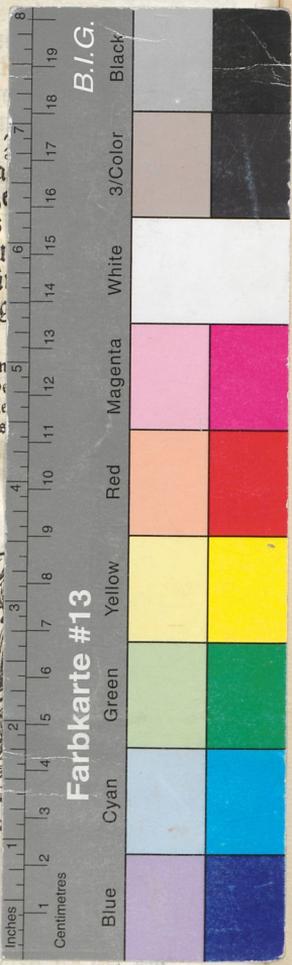
78 M 350



56. *CL*

Petro V





Den frühen Verlust
ihres geliebtesten Freundes,

S E R R S

**Johann Gottfried
Zustenberg**

beklagen

Die sämtlichen Scholaren des Bergischen Pädagogii.



Magdeburg,

Gedruckt bey Gabriel Gotthilf Faber, im A. B. C. 1753.

AK

